Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 55 (1988)

Artikel: Ernst Marti : poetische Äusserungen eines Burgdorfer Originals
Autor: Scheidegger, Fred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076043

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst Marti
Poetische Äusserungen eines Burgdorfer Originals

«Wohl solang mir bleibt die Kraft,
Bin ich diesem Brauch in Haft»

Wer kennt ihn nicht, *Ernst Marti,* den kleingewachsenen Mann mit dem grossen Dichterherzen! Regelmässig begegnet man ihm in den Strassen und Gassen Burgdorfs, munter ausschreitend und schon von weitem freundlich grüssend. Stets trägt er Selbstgereimtes auf den Lippen und freut sich fast kindlich, wenn man ihm zuhört: Gelegenheitsgedichte, entstanden aus unterschiedlichem Anlass, zu Geburtstagen, oft in Erinnerung an den Militärdienst. Frei und ohne zu stocken memoriert er seine Verse, kramt auch etwa einen Zettel hervor, man möge sein neuestes Sonett lesen, wenn weniger in Eile. Besonders im Element fühlt er sich augenscheinlich, wenn er in geselliger Runde, in einer Gaststätte, auf Aufforderung hin ein Gedicht rezitieren darf. Dann steht er feierlich auf, wenn möglich auf seinen Stuhl, und gibt seine frei gezimmerten Reime, die von Freude am Dasein und auch von erstaunlicher Belesenheit zeugen, mit kräftiger Stimme zum besten. Spontaner Beifall der Zuhörer ist ihm gewiss und spornt ihn zu neuen Taten an.
Ernst Marti wurde am 23. Oktober 1907 in Burgdorf geboren, konnte demnach im letzten Herbst seinen 80. Geburtstag feiern. Seinen Lebensunterhalt verdiente er – nach nicht abgeschlossener Ausbildung an der Berner Kunstgewerbeschule – als Hilfsarbeiter in den Firmen Gribi AG und Jlco. Er ist Junggeselle.
Seine ganze Liebe und Hingabe galt aber zeitlebens der Dichtkunst. Immer wieder hat er Schweizer Dichter wie Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer gelesen und ihnen Bewunderung entgegengebracht. Aber auch im lateinischen Vokabular kennt er sich aus.
Gewiss, man kann ihn als Epigonen bezeichnen, als blossen Nachahmer, seine poetischen Ergüsse abtun als blosse Reimereien ohne literarischen Anspruch. Auch wirken die Marti-Sonette vor allem beim mündlichen Vortrag, während sie in schriftlicher Form einige Holprigkeit und Unbeholfenheit nicht verbergen können. Gefühlsstärke, Aussagekraft

und vor allem Ehrlichkeit sind ihnen aber nicht abzusprechen. Wie man heute «naive Malerei» bewundert, darf man auch «naive Poesie» gebührend würdigen, um so mehr wenn sie auf eigenem Boden gewachsen ist. Ernst Marti findet immer wieder freundliche Gönner, die seine «Sonette», wie er sie selber nicht ohne Stolz bezeichnet, mit der Schreibmaschine zu Papier bringen und vervielfältigen. So mögen sie in diesem oder jenem Burgdorfer Haus aufbewahrt werden. Mit dem Abdruck von zwei uns besonders typisch zu sein scheinenden Gedichten Martis möchten wir die Erinnerung an dieses sympathische Burgdorfer Original auch im Jahrbuch wachhalten. Als Motto unserer Einführung haben wir die zwei letzten Zeilen des Gedichtes «Sonntagsgang», der packenden Schilderung einer fast rituellen Wanderung über die Burgdorfer Gysnau-Flühe, gewählt. Der Abdruck des Gedichtes «Der letzte Tag in Uniform» wurde uns aus Martis Dienstkollegen-Kreis nahegelegt.

Fred Scheidegger

Sonntagsgang

Von der trauten Wohnung Haus
Ziehe ich zu'r Stadt hinaus
Leib und Seele halten Fest.
Weggelegt der müde Rest,
Der vom Alltag übrig war,
Frei und froh bin ich, fürwahr.
Hier die Brücke, alt, aus Holz,
Sie betrete ich fast stolz.
Unten her die Emme rauscht.
Ihr mein Ohr vergnüglich lauscht.
Dann steig' ich den Rain empor,
Wie schon manches Jahr zuvor.
Bald schon oben angelangt,
Steh' ich still, weil's mich verlangt,
Nun das wunderschöne Bild,
Dieses Sommerhausgefild
Wieder zu geniessen jetzt,
Lang schon hat es mich ergötzt.
Da kommt fast die hohle Gass',
Ich geh' aussen durch fürbass.
Dann, bevor zu'r Fluh ich steig',
Seitwärts ich vom Pfad mich neig',
Um an mir bekanntem Platz
Zu gedenken einer Katz'.
Dieses treue Tierlein war
Uns Gefährte manches Jahr.
Hier das liebe Kätzchen ruht,
Längst erstarrt in seinem Blut.
Aufwärts geht's nun her und hin,
Bis ich bald schon oben bin.
Schön zeigt sich die ganze Stadt,
Wie sie sich entwickelt hat.
Sonntagslust und Waldesruh'
Zwingen weiter meinen Schuh.
Aus den Bäumen tret' ich jetzt,
Kommt ein And'res, das mich letzt.
Hügel, stets gekrönt mit Wald
Und des Schneegebirgs Gewalt.
Stellen ein Gemälde dar,
Das ganz einfach wunderbar.
Also geht es weiterhin,
Frohmut ist in meinem Sinn.
Waldesdüster, off'ne Schau,
Beidem gern ich mich vertrau'.
Ungefähr nach einer Stund'
Auf erhöhtem Weidegrund
Blicke ich zum blauen Berg,
Wie ein Fürst, und doch nur Zwerg.
Hier geraume Weil' ich ruh'
Und dann geht es abwärts zu.
In den Leuenwald ich stoss',
Wo vor Zeiten der Franzos'
Hingewagt sich frechlich hat
Und die Frauen uns'rer Stadt
Ihm den Weg gewiesen dann,
Woran ich gross' Freude han.
Nach des Sandsteins enger Kluft
Und der würz'gen Waldesluft
Kehre heimwärts ich zum Mahl,
Heute, wie manch' hundert mal.
Wohl solang' mir bleibt die Kraft,
Bin ich diesem Brauch in Haft.

Der letzte Tag in Uniform

Der letzte Tag in Uniform
Ist feierlich und ganz enorm.
Viel Lust und auch ein wenig Schmerz
Durchflutet eines jeden Herz.
In der Kirche feierlichem Raum
Bei lichtgeschmücktem Tannenbaum
Ertönt des Berner Marsches Weise
Zu uns'res hohen Tages Preise.
Das Dankeswort des Herrn Major
Eröffnet jetzt der Feier Tor,
Und eine junge Sängerschar
Singt manchem schon ergrauten Haar.
Wie schön ist diese hehre Stunde,
Es fühlt's das Herz im tiefsten Grunde.

Der nahe Mittag führt uns alle
Zu Spatz und Suppe in die Halle,
Wo ich gymnastisch schon als Knabe
Für's Militär geübt mich habe.
Der Major im Wehrgewande
Noch einmal grüsst am Wegesrande.
Mit Stolz im Herzen schreiten wir,
Viel Leute stehen froh Spalier.
Cum dignitate otium
ist das Bankett in militum.
Etwas geschieht noch vor dem Essen,
Auch dieses sei niemals vergessen:
Es ist der Ehrensold, beim Eide,
Er zaubert eine grosse Freude.

Der letzte Spatz, die letzte Suppe,
Welch ein Erlebnis in der Truppe.
Auf Tischen stehn bacchant'sche Gaben,
Es lacht das Herz uns Hirtenknaben.
Die Feier wird gemach zum Feste,
Sind wir doch froh gelad'ne Gäste.
Stets nahmen Eines uns're Vordern,
Dann mocht' des Kampfes Feuer lodern.
Wir tun uns heut' im Frieden laben,
Das Kriegsbeil haben wir begraben.

Es naht der Abend bald heran
Und Abschied nehmen Mann für Mann.
Doch in manch andrer gastlich Stätte
Reisset nicht ab des Festes Kette,
Hin bis zu später Mitternacht
Wie weiland auf einsamer Wacht.
Ich selber, der ich Junggeselle,
Begehr noch nicht nach Hauses Schwelle
Und weile bei der Wirtin gern,
Bis nicht das Morgengrauen fern.
Der letzte Tag in Uniform
War feierlich und ganz enorm.

Ernst Marti